

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsern...
Anzeigenpreis: Die...
Anzeigenpreis: Die...
Anzeigenpreis: Die...

Anzeigenpreis: Die...
Anzeigenpreis: Die...
Anzeigenpreis: Die...

Nr. 91 Sonnabend, den 20. April 1918 13. Jahrgang

Das Riesenergebnis der 8. Kriegsanleihe.

Bisher 14 1/2 Milliarden.

Neue Enthüllungen über den Kaiser-Karl-Brief. — Französische Besorgnisse über den Kampf um Ypern. — Italiener an der Westfront in Sicht. — Amerikas Kriessdarlehne an seine Verbündeten. — Ukrainischer Einspruch gegen die rumänische Einverleibung von Bessarabien. — Helfferich im Großen Hauptquartier. — Kein Rücktritt Kühlmanns.

Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe.

Berlin, 20. April. Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe beträgt nach den bisherigen Meldungen ohne die zum Umtausch gemeldeten älteren Kriegsanleihen

14550 Millionen Mark.

Kleinere Teilzeichnungen, sowie ein Teil der Feldzeichnungen, für welche die Zeichnungsfrist erst am 18. Mai abläuft, stehen noch aus, sodas das Ergebnis sich noch erhöhen wird.

Das Ergebnis der 7. Anleihe betrug 12 Milliarden 432 Millionen Mark, das Ergebnis der bisherigen größten (3.) Anleihe etwa 13 Milliarden.

Die Riesenschlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung lautet:

Von den Schlachtfrenten nichts Neues. Nordwestlich von Moreuil hat der Franzose nach den Misserfolgen des gestrigen Tages seine Angriffe nicht mehr erneuert.

Der Kampf um Ypern. Die Pariser Blätter vom Mittwoch beurteilen die allgerne Kriegslage als immer noch ernst. Der „Temps“ stellt jedoch eine Verstärkung des französischen Widerstandes fest und spricht die Erwartung aus, das die starke Offensive überwunden sei.

Von der italienischen Grenze wird gemeldet, das auch die amerikanischen Truppenteile in Eile nach Frankreich transportiert werden. Nach Lyoner Meldungen hat die französische Regierung mit einer allgemeinen Aushebung in den Kolonien begonnen.

Die Hilfe der Italiener.

Bei der vorgestrigen Eröffnung der italienischen Kammer erklärte Ministerpräsident Orlando, er glaube, zu der gegenwärtigen Session keine Erklärung abgeben zu müssen, um eine neue allgemeine Besprechung zu verhindern. Die Kammer könne in erster Linie den Blick auf die große Schlacht lenken, die an der französisch-englischen Front warte, deren entscheidende Bedeutung für die Zukunft der Welt alle fühlten. In dem Augenblick, wo der Kampf den Höhepunkt erreicht hätte, könne Italien an der Seite der Alliierten nicht fehlen, obgleich es sich bemüht sei, das es voraussichtlich selbst in das ruhmreiche Ringen verwickelt werden würde. Ohne vor der Öffentlichkeit auf die Einzelheiten über die italienische Hilfe eingehen zu wollen, erklärte er, das in kurzer Zeit die Fahnen italienischer Regimenter auf den Schlachtfeldern in der Picardie und in Flandern neben französischen, englischen, amerikanischen, belgischen und portugiesischen Fahnen flattern würden.

Ueber die Entsendung italienischer Truppen an die Westfront scheint man aber in Italien bis in Regierungskreise geteilter Ansicht zu sein. Nach „Giornale d'Italia“ erklärte Schatzminister Ritti noch vor einigen Tagen einem englischen Journalisten gegenüber, das es bei der gegenwärtigen Lage gefährlich wäre, von der italienischen Front auch nur eine einzige Division wegzunehmen. Ebenso unanrath wäre es, wenn Italien von den Alliierten eine Truppenentsendung verlangen würde.

Die Portugiesen aus der Front gezogen!

Nach einer telegraphischen Blättermeldung aus Lissabon wurden laut einer Note des portugiesischen Kriegsministeriums 4 Brigaden der in Frankreich stehenden 1. und 2. portugiesischen Truppeneinheiten, die bei dem deutschen Angriff die blutigsten Verluste erlitten hatten, zum Zweck der Neugruppierung von der Front zurückgezogen. Infolge einer in Portugal herrschenden Flecktyphusepidemie erlitten gegenwärtig portugiesische Truppenentsendungen nach Frankreich aus gesundheitlichen Gründen undurchführbar.

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. April.

Westlicher Kriegsschauplatz. An der Schlachtfrent blieb die Tätigkeit der Infanterie auf Erkundungen beschränkt. Starker Feuerkampf bei Wylschaele und bei Lens. Zwischen Scarpe und Somme lebte die Artillerietätigkeit gegen Abend auf, an der Aisne, nordwestlich von Moreuil, blieb sie tagsüber gesteigert. In den Vogesen südwestlich von Markirch brachte ein erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

26000 Tonnen versenkt!

(Amtlich.) Berlin, 19. April. Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote 6 Dampfer und 5 Segler von zusammen 26000 Bruttoregistertonnen. Außerdem vernichtete ein U-Boot vor Biserta die französische U-Bootfalle Madeline, (149 Tonnen) einen mit 27,5 cm Geschützen bewaffneten Zweimasttaffelschoner mit Hilfe von Motor- und Funkentelegraphie und machte 3 Mann der Besatzung zu Gefangenen.

Große belgische Kriegsmaterialvorräte eingekesselt.

„Nouveliste de Lyon“ meldet aus Le Pavre: Die Depots für die Artillerie- und Genietruppen des belgischen Heeres, die große Materialvorräte enthielten, brannten in der Nacht vom vergangenen Freitag zum Sonnabend nieder.

Amerikas Kriesskredite an die Alliierten.

Die an die Alliierten von Amerika gewährten Kredite betragen jetzt zusammen 5285 Millionen Dollars, und zwar sind davon an Belgien 104,8, an Kuba 15, an Frankreich 1565, Großbritannien 2720, Italien 550, Russland 325 und Serbien 6 Millionen Dollars gewährt worden. Ferner ist noch ein Kredit von 450 Millionen Dollars an die griechische Regierung gewährt, der jedoch noch nicht bestätigt worden ist. Außerdem sind Vereinbarungen über einen Kredit von 666 666 Dollars an Rumänien getroffen worden. Die Bedingungen sind jedoch noch nicht bekannt.

Das militarisierete Amerika.

Der Kriegssekretär Baker hat dem Präsidenten Wilson vorstelt, das eine Vermehrung der amerikanischen Armee dringend notwendig sei und das ihre Bereitstellung sehr beschleunigt werden müsse. Wie verlautet, soll das amerikanische Heer sofort auf 8 Millionen Mann gebracht werden, und es ist wahrscheinlich, das der Bestand später auf 10 Millionen erhöht werden wird.

Der gefälschte Brief des Kaisers Karl.

Eine sensationelle Aufklärung.

Der Korrespondent des Budapesters Blattes „Az Est“ erhielt von einer hohen Persönlichkeit aus Wiener Hofkreisen eine angeblich authentische Darstellung über die Entstehungsgeschichte des Kaiserbriefes, sowie die Geschichte seiner Fälschung. Wir entnehmen dem Bericht folgendes:

Der Brief wurde weder von Clemenceau selbst gefälscht noch ist Clemenceau einer Fälschung aufgefallen. Die Fälschung des Briefes ist in Wien begangen worden. Der Kaiser hat ein deutsches Konzept des Briefes an den Prinzen Sixtus angefertigt. Das Konzept war richtig geschrieben und enthielt gewissermaßen nur die Richtlinien für die endgültige Fassung des Briefes. Der Kaiser, der nicht genug Vertrauen zu seinem französisch hatte, hat die Uebersetzung dem französischen Reichsvater der Kaiserin anvertraut. Dieser fügte aus eigener Machtvollkommenheit ein Wort ein, welches das Wesen des Briefes durchaus veränderte. In dem Konzept

des Kaisers war nämlich folgender Satz: „Ich werde die Ansprüche Frankreichs hinsichtlich Elsaß-Lothringens meinen Verbündeten vortragen und mich nach Kräften bemühen, sie zu vertreten.“ Der Briefliche setzte vor das Wort „Ansprüche“ das Wort „gerechtfertigten“. So ging der Brief nach der Schweiz ab. Clemenceau durfte daraufhin mit Recht sagen, er wisse, das der Kaiser von Desterreich hinsichtlich Elsaß-Lothringens den Standpunkt Frankreichs anerkenne. Er hat also ebenso im guten Glauben gesprochen, wie Kaiser Karl selbst, der diese Behauptung mit Entrüstung zurückgewiesen hatte. Es wird ungemein peinlich empfunden, das in Deutschland an kompetenten Stellen nunmehr bekannt wird, das sich in der unmittelbaren Umgebung der Kaiserin doch immer ein fanatischer Franzose befindet. Deshalb wurde auch die ganze Entstehungsgeschichte der Fälschung bisher geheimgehalten. Nunmehr ist auch jener Passus in der letzten offiziellen Note aufgeföhrt, der sich darauf bezieht, das Prinz Sixtus einer Fälschung nicht beschuldigt werden könne, und das sein dem Kaiser bekannter Charakter einen solchen Verdacht ausschliesse.

Man muß dem ungarischen Blatte natürlich die Verantwortung für diese romantische Enthüllung überlassen.

Angestrebte Friedensbemühungen des Kaisers.

Zum Briefe Kaiser Karls macht der französische Abgeordnete Sembat in der Pariser „Laternen“ noch folgende Mitteilung:

Am 12. April erklärte ein bekannter, über Österreichische Dinge wohlunterrichteter Abgeordneter, den Sembat zu nennen bereit ist, in den Wandelgängen der Kammer, Kaiser Karl habe seine Friedensbemühungen gegenüber Frankreich noch nach seinen Briefen im März und April 1917 fortgesetzt. Er, der Abgeordnete, habe darüber dem französischen Ministerium des Auswärtigen im August 1917 eine ins einzelne gehende schriftliche Mitteilung überreicht. Er habe gewünscht, das sich Kaiser Karl bereit erklärte, zwei oder drei Vertrauensleute nach Frankreich zu schicken, um durch sie seine in den beiden Briefen unterbreiteten Vorschläge zu wiederholen und ergänzen zu lassen. Die Ergänzung habe sich auf Italien und Rumänien bezogen. Kaiser Karl habe die Möglichkeit in Aussicht genommen, Italien das als Preis für seine Neutralität angebotene Gebiet abzutreten und sogar die Abtretung von Triest in Erwägung zu ziehen, mit der Bedingung, das Desterreich die ihm für seinen Ausgang zum Adriatischen Meere erforderlichen Rechte gewahrt würden.

Auch diesen Mitteilungen gegenüber wird man die Antwort aus Wien abwarten müssen.

Wo ist Prinz Sixtus?

Die Genfer Zeitung „Suisse“ stellt die Frage: Wo ist Prinz Sixtus? (Der Schwager des Kaisers Karl) Das Blatt stellt fest, das der Prinz nicht, wie verschiedene Gerüchte besagen, sich in Genf aufhalte, sondern das er in den Reihen der Entente an der Westfront kämpfe. Die französischen Zeitungen behaupten bekanntlich, der Prinz befinde sich in Marokko.

Helfferich und Kühlmann.

Helfferich im Hauptquartier. — Kein Rücktritt Kühlmanns.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Ueber den letzten Besuch des Staatsministers Dr. Helfferich im Großen Hauptquartier bringen einige Blätter Andeutungen und Mitteilungen, die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren, und deren Tendenz ohne weiteres ersichtlich ist. Wir stellen fest, das Dr. Helfferich sich auf Ersuchen des Reichsfinanzministers ins Große Hauptquartier begeben hat, lediglich um dort über einige noch schwebende deutsch-bulgarische Wirtschaftsverhandlungen Rücksprache zu nehmen.

Gleichfalls gegenstandslos ist die angeblich aus parlamentarischen Kreisen stammende Mitteilung, das die Errichtung eines Ministeriums für Uebergangswirtschaft geplant sei, und das Staatsminister Dr. Helfferich die Leitung dieses Ministeriums für sich

Finanzminister... Ein Ministerium oder Reichsamt für Ueber- des schiff... für Uebergangswirtschaft ist aus guten, vom auch u. Minister Dr. Helfferich selbst seinerzeit geltend ge- Bedarf in Gränden dem Reichswirtschaftsamt eingeleitet?

Die Berliner Korrespondenz hatte Gerüchte über die Möglichkeit eines Rücktritts des Herrn v. Kühlmann verbreitet. Danach soll namentlich die Bewicklung der Balkanfragen, die durch den Vultarester Frieden noch nicht gelöst worden seien, dem Staats- sekretär den Hals brechen.

Die Meldung von einem angeblich bevorstehenden Rücktritt Kühlmanns war vornehmlich von alldeutschen Blättern verbreitet worden.

Wie die „B. S.“ am Mittwoch hört, wird der ange- kündigte Besuch des neuen österreichisch-ungarischen Mi- nisterrats von Károlyi, Freiherrn von Kurian, in Berlin voraussichtlich Anfang der kommenden Woche erfolgen.

Die Verhandlungen in Bukarest. Die „Nordb. Allg. Stg.“ erzählt, daß die Frie- densverhandlungen mit Rumänien in Bu- karest überhaupt keine Unterbrechung erfahren ha- ben, sondern daß sie nach der Rückkehr Kurians aus Deutschland zum Abschluß gelangt werden.

Die diplomatischen Beziehungen mit Rußland wiederhergestellt.

Wie die „Vossische Zeitung“ hört, trat gestern Herr Joffe, der Botschafter der russischen Sowjetregierung in Berlin, sein Amt an. Da gleichzeitig Graf Mirbach in Rußland eingetroffen ist, so sind damit die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland in aller Form wiederhergestellt.

Die Verhandlungen in Bukarest. Die „Nordb. Allg. Stg.“ erzählt, daß die Frie- densverhandlungen mit Rumänien in Bu- karest überhaupt keine Unterbrechung erfahren ha- ben, sondern daß sie nach der Rückkehr Kurians aus Deutschland zum Abschluß gelangt werden.

Die ukrainische Wünsche auf Bessarabien. Nach Erörterung der Fragen über die Annexion Bessarabiens durch Rumänien hat die ukrainische Zentralrada in ihrer Sitzung am 16. April d. J. folgendes erklärt: 1. Die ukrainische Volksrepublik er- kennt den Beschluß über die Angliederung Bessarabiens an das rumänische Königreich nicht an, weil er dem freien Ausdruck der Wünsche aller Nationen, die das Gebiet Bessarabiens bewohnen, nicht entspricht.

Die ukrainische Wünsche auf Bessarabien. Nach Erörterung der Fragen über die Annexion Bessarabiens durch Rumänien hat die ukrainische Zentralrada in ihrer Sitzung am 16. April d. J. folgendes erklärt: 1. Die ukrainische Volksrepublik er- kennt den Beschluß über die Angliederung Bessarabiens an das rumänische Königreich nicht an, weil er dem freien Ausdruck der Wünsche aller Nationen, die das Gebiet Bessarabiens bewohnen, nicht entspricht.

Die ukrainische Wünsche auf Bessarabien. Nach Erörterung der Fragen über die Annexion Bessarabiens durch Rumänien hat die ukrainische Zentralrada in ihrer Sitzung am 16. April d. J. folgendes erklärt: 1. Die ukrainische Volksrepublik er- kennt den Beschluß über die Angliederung Bessarabiens an das rumänische Königreich nicht an, weil er dem freien Ausdruck der Wünsche aller Nationen, die das Gebiet Bessarabiens bewohnen, nicht entspricht.

Die ukrainische Wünsche auf Bessarabien. Nach Erörterung der Fragen über die Annexion Bessarabiens durch Rumänien hat die ukrainische Zentralrada in ihrer Sitzung am 16. April d. J. folgendes erklärt: 1. Die ukrainische Volksrepublik er- kennt den Beschluß über die Angliederung Bessarabiens an das rumänische Königreich nicht an, weil er dem freien Ausdruck der Wünsche aller Nationen, die das Gebiet Bessarabiens bewohnen, nicht entspricht.

Die ukrainische Wünsche auf Bessarabien. Nach Erörterung der Fragen über die Annexion Bessarabiens durch Rumänien hat die ukrainische Zentralrada in ihrer Sitzung am 16. April d. J. folgendes erklärt: 1. Die ukrainische Volksrepublik er- kennt den Beschluß über die Angliederung Bessarabiens an das rumänische Königreich nicht an, weil er dem freien Ausdruck der Wünsche aller Nationen, die das Gebiet Bessarabiens bewohnen, nicht entspricht.

Die ukrainische Wünsche auf Bessarabien. Nach Erörterung der Fragen über die Annexion Bessarabiens durch Rumänien hat die ukrainische Zentralrada in ihrer Sitzung am 16. April d. J. folgendes erklärt: 1. Die ukrainische Volksrepublik er- kennt den Beschluß über die Angliederung Bessarabiens an das rumänische Königreich nicht an, weil er dem freien Ausdruck der Wünsche aller Nationen, die das Gebiet Bessarabiens bewohnen, nicht entspricht.

Das dem deutschen Gesandten, Freiherrn von Brück, den Dank Finnlands für die deutsche Hilfeleistung aus.

Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen. Der Volksministerat der ukrainischen Volksrepublik hat in der Sitzung am 17. April folgenden Beschluß über den Frieden mit Rußland gefaßt: Der Vorschlag des russischen Volkskommissariates über die Friedens- verhandlungen mit der Ukraine wird von der ukrai- nischen Regierung angenommen. Die Frie- densverhandlungen werden in einer Provinzstadt des Souveränitätskurst stattfinden. Ein Spezialkurier wurde mit diesem Beschluß nach Moskau abkommandiert.

Die neuen Steuern und die Kriegsschädigung.

Das Begräbnis der Friedensresolution des Reichstages ist gerade in dem Augenblick zur Gewissheit worden, in dem die neuen Steuervorlagen dem Reichstage zugehen. Diese Tatsache beruht schwerlich auf einem Zufall. Vielmehr ist anzunehmen, daß im Lager des Zentrums und der Fortschrittlichen Volkspartei die Erkenntnis, den Friedensbeschluß vom 19. Juli 1917 fallen zu lassen, durch die Notwendigkeit der Beschaffung weiterer gewaltiger Summen zur Verzinsung der Reichs- schuld wesentlich gefördert wurde. Denn die neuen Steuer- vorlagen, mögen sie nun in der vorgeschlagenen Form Gesetzeskraft erhalten oder Abänderungen erfahren, veranschaulichen drastisch den Umfang des Steuerbruders, mit dem wir als mit einer dauernden Größe für lange Jahre rechnen müßten, wenn jener grundsätzliche Verzicht auf Kriegsentschädigung zur Tatsache würde. So willig die erhöhte Steuerlast während einer beschränkten Zeit von unserem Volke getragen werden wird, weil die harte Notwendigkeit dies erheischt, so selbstverständlich erscheint dem gesunden Menschenverstande die Verringerung dieser ungeheuren Bürde auf Kosten derer, die uns im Jahre 1914 zum Kriege gezwungen und uns in- folge ihrer haßstarrigen Eroberungslust, unter Zurück- stoßung der dargebotenen Friedenshand, die Fortsetzung des Kampfes immer wieder auferlegt haben.

Was die finanziellen Folgen einer solchen hartnäckigen Kriegspolitik unserer Feinde für die Verteuerung unserer Lebenshaltung bedeuten, lehrt der flüchtigste Blick auf die zehn neuen Steuervorlagen, denen später noch mehrere folgen werden. Die gegenwärtigen Vorlagen stellen nur eine Teilreform dar. Weitere intensive Kriegführung, wie auch die erst bei Beendigung des Krieges in die Erscheinung tretenden Verpflichtungen des Reiches werden die Ausgaben ansteigen lassen und die Erschließung neuer Steuerquellen in der Zukunft bedingen. Die Unmöglichkeit aber, heute schon diesen Gesamtbedarf, die endgültige Summe der aufzubringenden Mittel, festzustellen, noch mehr aber die Schwierigkeit, heute schon die wirt- schaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege richtig zu über- sehen, haben es der Reichsfinanzverwaltung nahegelegt, sich einzuweisen auf die eingebrachten Vorlagen zu beschrän- ken. Daß sie nicht ausreichen, den Bedarf zu decken, steht außer Frage.

Senator Stone †.

Der Tod des amerikanischen Senators Stone, über den wir schon berichteten, reißt eine kassende Lücke in die Reihen der Amerikaner, die der wahrhaftigen Poli- tik des Präsidenten Wilson von Anfang an nicht nur innerliche Abneigung entgegenbrachten, sondern ihr auch offen Widerstand leisteten. Stone war in- folge seiner Stellung als Vorsitzender des Se- natsausschusses für auswärtige Angelegenheiten in einer besonders bevorzugten Lage, seine Auffassung zur Kenntnis und auch teilweise zur Geltung zu bringen; ohne seinen fernenden Einfluß wäre die Wilsonsche Kriegskarte wohl schon früher ins Rollen gekommen. Seine stramme kriegsgegnerische Haltung hat vor allem die Folge gehabt, daß sich andere Kreise an seinem Beispiel aufrichteten und aus fernem Bekenntnis zum wahren Amerikanismus Mut und Kraft schöpften. Als Obmann des wichtigsten Ausschusses im Senat hatte er gerade in der auswärtigen Politik einen Einfluß auf den Kongreß, der sich besonders in den Schlußtagen des alten Kongresses im Februar 1917 für Wilson sehr un- angenehm fühlbar machte. Nach dem Bruch mit Deutschland am 9. Februar suchte Wilson sich sofort die Kriegsermächtigung aushändigen zu lassen, um so der Notwendigkeit zu entgehen, den neuen Kon- greß, der verfassungsmäßig am 4. März ins Leben trat, sich aber ebenfalls verfassungsmäßig erst im Dezember versammeln konnte, während der ersten Kriegszeit auf dem Raden zu haben. Hauptächlich Stone war es zu danken, daß der alte Kongreß sterben mußte, ohne daß Wilson seinen Wunsch erfüllt sah. Anfang April wurde dann die Sondertagung einberufen, die allerdings unter Anwendung eines Notensendruks die Kriegserklä- rung beschloß, wenn auch unter der von Wilson ge- gebenen Zusicherung, daß er von der Kriegsermächtigung keinen Gebrauch machen werde. Stone selbst reiste in jenen Tagen noch an die Küsten von Philadelphia, New- York und Boston, um dort unter der Hand die Verfühe- rung abzugeben, daß der Präsident nicht zum Kriege schreiten werde. Als am Tage nach seiner Rückkehr die Kriegserklärung doch erfolgte, war Stone ein gedrohe- ner Mann. Er hatte sich von Wilson Abschied nehmen lassen, trotzdem er wiederholt die Befreiung gemacht hatte, daß auf das Wort des Präsidenten

kein Verlaß war. Wäre Stone in jenen verhängnis- vollen Tagen in Washington geblieben, wäre der Kon- greß am Ende doch noch zu einem anderen Beschluß gekommen. Es scheint indes, daß Wilson ihn abficht- lich mit einer Falschmeldung auf Reisen schickte, um ihn los zu sein, da er wußte, daß Stone kein angenehmer Gegner war; er hatte der heftigen Auftritte mit dem alten Hünen genug auszustehen ge- habt und hatte auch dessen eisernen Faustgriff zu spür- ren bekommen.

Stone war der Britenpresse in Amerika natür- lich ein bestgehörter Mann geworden. Sein Ein- treten für ehrliche Neutralität hatte ihm die Todfeindschaft des ausgehaltenen Preßklingels zugezo- gen, und sie nannten ihn von da an mit Vorliebe nur noch Wilhelm Stein, die wörtliche Verdeutschung seines Namens. Als er schließlich gar in öffentlicher Senats- sitzung donnernd gegen den Oberleib der amerikanischen Presse, den berühmtesten Nord Northcliffe aus Lon- don, losging, war den Schmähungen der britischen Trop- buben keine Schranke mehr gezogen, und der „Kaiser- ling“, „Wilhelm Stein von Hohenzollern“ wurde Tag für Tag durch die Gasse geschleift. Wir haben allen Anlaß, dem wackern Korkämpfer für Ehrlichkeit und Wohlwandsinnigkeit auch in der äußeren Politik ein dank- bares Gedenken zu bewahren. Hätte der Kongreß mehr Stones bejessen, wäre Wilson nicht so weit gekommen.

Spione in der Schweiz.

Ein neuer Spionagefall. Aus der vom „Berner Tagblatt“ im Auszug ver- öffentlichten Anklageschrift zum Spionageprozeß Mongeot geht hervor, daß der von Mongeot geleitete Nachrichtenendienst nicht nur zugunsten von Frankreich arbeitete, sondern zugleich gegen die Schweiz und gegen deren Einrichtungen gerichtet war. So hatte Mon- geot auch versucht, Transporte von Blei auf schweizeri- schen Eisenbahnen durch Legen von Brandbomben und Giftstreuen zu stören. Ein Schweizer Wachtmeister hatte u. a. den Auftrag, die militärischen Stellungen an der Schweizer Westgrenze und deren Besetzung mit Truppen, ferner die Verwendung von Stacheldraht, der aus Deutschland eingetroffen war, festzustellen und über die Drahtverläufe an der Westgrenze Erkundigungen einzu- ziehen. Mongeot ist trotz gegebenen Eideswortes nach Frankreich entflohen und hat, der An- klageschrift zufolge, einen Teil seiner bisherigen Obli- genheiten in der Schweiz dem bekannten Berner Rechts- anwalt Dr. Bruestlein übertragen. Verschiedene Tat- sachen zwingen, wie die Anklageschrift betont, zu der Annahme, daß nach dem Weggang von Mongeot und dessen Komplizen der von ihnen in der Schweiz be- triebene Nachrichtenendienst bei Dr. Bruestlein zusamen- lief und von diesem weitergegeben wurde. Dr. Bruest- lein befindet sich daher unter den 20 Angeklagten.

Kleine politische Meldungen.

Vom schweizerischen Landtage. Die Gesetzgebungsdeputa- tion der zweiten Kammer hat sich mit dem Gesetzentwurf über die Wohlfahrtspflege beschäftigt. Nach längerer Aussprache über die Frage, ob die Gemeinden mit der Ausübung der Wohlfahrtspflege betraut werden sollen, wurde beschlossen, nur den Städten mit re- volvierter Städteordnung Selbständigkeit nach dieser Richtung hin einzuräumen, während im übrigen die Amtshauptmannschaften mit der Ausübung der Wohlfahrtspflege beauftragt werden sollen. Weiter beschäftigt sich die Deputation noch mit den Anträgen zur Abänderung der Gemeindeordnung. Die Regierungsvertreter stimmten dem Antrag des Abg. Seeger (unabh. Soj.) zu, nach dem die Gemeindevertreter nicht schon bei Einleitung eines gerichtlichen Unter- suchungsverfahrens gegen sie ihr Mandat einbüßen sollen. Weiter er- warteten sich die Vertreter der Staatsregierung damit einverstanden, daß den Frauen die Wahlbarkeit zu den gemischten Gemeindebe- schüssen gesetzlich eingeräumt werden soll. Dagegen stimmten die Ver- treter der Regierung dem Antrag Kleinhenz (natl.) nicht zu, der dahin geht, daß gewählt Beamte nicht der Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörde zur Annahme der Wahl bedürfen, sondern daß lediglich die Mitteilung von der erfolgten Wahl genügen soll. Außerdem verhandelte die Deputation noch über den Gesetzentwurf betr. die Erhöhung der Gebührenordnung für Rechtsanwälte und Notare. Die Deputation beschloß, zu beantragen, daß der von der Regierung vorgeschlagene Zuschlag von 25 Proz. auf 30 Proz. wie im Reich er- höht werden soll. Weitere Wünsche sollen bis zur Neuordnung dieser Frage zurückgestellt werden.

Dr. Solff schwer erkrankt. Staatssekretär Dr. Solff ist auf einer Dienstreise in die Schweiz, die er zur Regelung von Ange- legenheiten der Internierten aus den deutschen Schutzgebieten un- ternahm, in Bern an Gallenblauentzündung mit hinzugetretenen Kom- plicationen schwer erkrankt. Wenn auch dank der aufopfernden, sachkundigen Behandlung der Berner Ärzte Anlaß zu ersten Hoffen- gen augenblicklich nicht mehr vorhanden ist, wird mit der Rückkehr des Staatssekretärs vorerst nicht gerechnet werden können.

Abgeordneter Roth †. Landtagsabgeordneter Wilhelm Roth, der badische Sozialistenführer, ist in Karlsruhe gestorben. Wilhelm Roth war einer der Führer der Revolutionen Süddeutschlands. Im badischen Landtage spielte er eine hervorragende Rolle. Die Wob- bildung der Sozialdemokraten mit den Fortschrittlichen und National- liberalen war nicht zuletzt auf seine Initiative zurückzuführen. 1910 be- willigte die badische Sozialdemokratie als erste Landtagsfraktion Deutschlands das Budget und „ging zu Hofe“. Roth trat auch stets für die Bewilligung der Kriegskredite ein. Er hat ein Alter von nur 48 Jahren erreicht.

Landesverrat. Der Zweite Strafsenat des Reichsgerichts ver- urteilte den früheren Schutzmann Wilhelm Klaus aus Wilhelmshaven, geboren 1884 in Helger (Hessen), unter Einrechnung der ihm vom Landgericht Würzburg am 9. und 22. März 1912 wegen schweren Diebstahls auferlegten Jugendstrafe wegen verlusten und vollendeten Landesverrats zu 10 Jahren Zuchthaus. Die am 9. März 1912 erkannten Nebenstrafen von 10 Jahren Ehrenverlust und Zuschlag der Polizeiaufsicht bleiben bestehen. Der Verurteilte stand der Um- stand nicht entgegen, daß der Angeklagte seinerzeit nur wegen Dieb- stahls von England ausgeliefert war. Der mit England früher abgeschlossene Auslieferungsvertrag war nur für Friedenszeiten berechnet und ist durch den Krieg gelöst. Der Angeklagte hatte u. a. 1912 Wochenschriften eingekauft, die Stationen der an der manchester- schen Eisenbahn. Nach zuverlässigen Berichten sollen die Sozialdemokraten in ein- ger Entfernung von Manchester Truppen zusammengeholt.

Fragmentary text on the right edge of the page, partially cut off.

Von Stadt und Land.

Ausg. 20. April.

Vom strafbaren Schleichhandel.

In der „Allg. Hotel-Rundschau“ lesen wir in einem Artikel, „Die Küche in Gefahr“, folgendes:

„Seit vierzehn Tagen besteht eine Bundesratsverordnung, die die Strafbestimmungen gegen den gewerbsmäßigen Schleichhandel erheblich verschärft, insbesondere dem Zuchthaus in Aussicht stellt, der als häufiger Sünder auf der Anklagebank erkannt wird. Man kann nicht sagen, daß diese Verordnung im Volke großes Blut macht; sie entspricht sogar durchaus der Stimmung der großen Masse. Aber wer ist denn der Schleichhändler? Auch das Kriegsernährungsamt vertritt doch wohl kaum die Anschauung, daß das Auskommen mit den zerteilten Rationen auf Marken und Karten selbstverständliche Pflicht des Bürgers ist; wer herumkommt, erschrickt zu seinem Staunen, mit welcher verblichenen Ehrlichkeit gerade in den Kreisen, die sich sonst für Vorkriegspatrioten halten, von gelungenen Hamsterjournaleuren erzählt wird. In der Tat beweisen dem, wer sehen will, die täglichen Szenen auf den Bahnhöfen, vor allem an Sonn- und Feiertagen, daß so ungeschicklich die gesamte deutsche Nation dem Schleichhandel mit Leib und Seele verfallen ist. Da man aber nur schwer die ganze „innere Front“ einlösen kann, drückt man gewöhnlich bei den Behörden nicht nur ein, sondern alle beiden Augen zu und hat, um nun doch den Hauptkader zu erwischen, den Begriff des „gewerbsmäßigen Schleichhändlers“ geprägt.“

In der Rechtsprechung wird also nur den die volle Schwere des Gesetzes treffen, der Waren, die öffentlich „Schleichhändler“ werden, nicht für sich selbst unter der Hand kauft, sondern für andere, und sich diese Arbeit mit Prozenten, die er auf den Warenpreis draufschlägt, belohnen läßt. Wie ist es aber nun mit dem Besitzer von Hotels, Restaurants und Inhaber einer Küche, der ja auch die Waren, die er braucht, gewerbsmäßig kauft? Die Volksernährung gegen jene Dunkelkammer, die sich aus dem Schleichhandel allein bereichert, hat einem Beruf kaum an, schon deshalb nicht, weil er bei der vollen Öffentlichkeit, in der er die Erzeugnisse seiner Küche an den Mann bringen muß, gar nicht in der Preisgebung einzig und allein seiner Willkür und seiner Erwerbsfähigkeit folgen kann. Es ist vielleicht Tatsache, daß der Markt heute an den Speisen und Getränken, die er verabreicht, prozentweise mehr verdient als in Friedenszeiten. Aber dieser Mehrerwerb muß sich eben weil er öffentlich ist, durchaus in normalen Bahnen halten. Und wer kann es ihm verargen, daß er diesen Mehrerwerb sucht, wenn er an seine gewachsenen Speisen, an seinen geringeren Umsatz, an die erhöhten Kriegssteuern denkt? Was der Hotelier tut, hat jeder Schuhmacher und jeder Schneider schon längst vorher auch getan; er ist dem traurigen Zug der Zeit gefolgt und hat aufgeschlagen. Doch es soll hier nicht gegen die Bundesratsverordnung in sich Front gemacht werden. Nur dagegen, daß sie zwischen dem unehrlichen Parasitismus des typischen Schleichhändlers und dem ehrlichen Gewerbe des Hoteliers keinen Unterschied macht. Hier ist es Aufgabe der gesetzgebenden Instanzen, einzugreifen und sehr schnell Abhilfe zu schaffen, wenn nicht das Gasthausgewerbe zu Gegenmaßnahmen gezwungen werden soll, die, falls sie den ganz radikalen Weg der Schließung der Hotelkitchen wählen, der Volkswirtschaft unendlichen Schaden zufügen müßten.“

Kriegsauszeichnungen. Der Musiker Willi Wörker von hier, Wittenerstraße 98, erhielt das Eisenern Kreuz 2. Klasse; die gleiche Auszeichnung erhielt der Gefreite Richard Trommer hier, Kirchstr. 5 wohnhaft, (er ist bereits im Besitze der Friedrich-August-Medaille), ebenso der Kanonier Clemens Rosenbaum, vor dem Kriege Kellner im Automat. Er besitzt bereits die Friedrich-August-Medaille. Der Soldat Karl Kraus erhielt die Friedrich-August-Medaille in Bronze. Er ist bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und war früher Monteur bei der Firma E. Behner hier selbst. Der Soldat Walter Büttcher, Sohn des Ritters Oskar Büttcher, von hier Wellnerstr. 4, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Auch er ist im Besitze der Friedrich-August-Medaille in Bronze.

Auszeichnungen. Vom König sind für Verdienste um die Kriegsvorbereitung und Kriegsmobilitätspflege folgende Auszeichnungen verliehen worden: Das Kriegsverdienstkreuz dem Zollamtsvorstand Mühlbauer in Johanngeorgenstadt; das Ehrenkreuz für freiwillige Mobilitätspflege im Kriege dem Schuhmachermeister und Krankentrassenführer Barth in Lauter; die Carola-Medaille in Silber mit Spange Frau Bürgermeister Hesse in Eibenau und Frau Bürgermeister Hoppe in Schwarzenberg; die Friedrich-August-Medaille in Silber mit Spange dem Wundbarmarie-Wachmeister Michaelis in Carlsefeld und Frau Inspektor Wilmann in Carolagrün; die Friedrich-August-Medaille in Bronze mit Spange der Schwester Fräulein Epperlein und der Hilfschwester Fräulein Enderföhrer in Carolagrün.

Vom Wetter. Nachdem es in der Nacht von gestern zu heute und heute tagsüber fortgesetzt geschneit hatte, hat sich heute ein Wind des tiefsten Winters. Hoffentlich schadet dieser Rückfall nicht den Obstkulturen. Wie lange der Rückfall andauern wird, ist nach den heute vorliegenden Wetterberichten nicht voraussufehen.

Zeichnung zur Kriegsanleihe. Die Schüler und Schulkinder der öffentlichen Handelsschule zu Aue zeichneten für die 8. Kriegsanleihe 10 081 M.

Die Kriegsanleihezeichnung in der zweiten Bürgerliste zeigt ebenfalls einen erfreulichen Fortschritt gegen das Ergebnis bei der sedenten Anleihe. Auch die Anleihe der Zeichner hat sich wesentlich vermehrt. Im ganzen brachte die Schule 11 000 M. zusammen. In dem Ergebnis sind 886 einzelne Zeichner beteiligt, woraus die mühevollste Kleinarbeit der Werbung am besten ersichtlich wird. Bemerkenswert ist dabei, daß nicht

Weniger als 200 Zeichnungen auf Beiträge unter 100 Mark lauten.

Lotteriegewinne. Bei der gestrigen Ziehung der 5. Kl. der Sächsl. Landeslotterie wurden folgende höhere Gewinne gezogen: Gewinne zu 1000 Mark: 2784 8899 7101 7877 11881 11807 12903 13084 13630 13743 16764 17790 19371 21197 23297 23980 24639 25709 29786 29770 30515 33438 33297 36262 36700 37169 43190 46489 46931 52770 59062 60639 61686 67720 73274 75338 76154 77871 77618 77515 81401 80331 82491 88874 93449 94278 95054 97224 102018 106517 108969. Gewinne zu 2000 Mark: 5222 9624 10350 11580 14322 20233 26854 42673 46233 53415 55735 56263 62881 71358 75687 78319 87993 95745 100341 101016 107899. Gewinne zu 3000 Mark: 743 3128 4746 4977 5628 9473 11042 14929 20720 28282 31656 36709 37927 42759 43773 46175 58874 59519 66429 66448 68718 75439 84948 92752 93648 98307 104451. 5000 Mark auf Nr. 14767 71858 74803 99819 105067. — Die Ziehungsliste liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus.

Unzulässige Verkaufspraktiken. Mit Bezug auf die unter dieser Überschrift in unserem gestrigen Blatte erschienenen Notiz, in welcher wir es als unzulässig bezeichneten, daß von hiesigen Kaufleuten gewisse Lebensmittel des Bezirksverbandes nur bei gleichzeitiger Abnahme von getrocknetem Weizenbrot verkauft werden, wird uns mitgeteilt, daß es sich hierbei nicht um ein eigenmächtiges Vorgehen der Kaufleute handelt, sondern daß diesem eine Anordnung der Stadtwirtschaft zu Grunde liegt. In der Sorge um die ausreichende Ernährung der Bevölkerung in jener Zeit, in welcher kein Frischgemüse zur Verfügung steht, war von der Regierung seinerzeit in großem Umfange Obderegung bereit gestellt und den Kommunalverbänden überwiesen worden. Es war damals nicht vorausgesehen gewesen, daß unsere Kartoffelbestände den Bedarf vollständig decken würden. Da die Kartoffel ausreicht, machte sich eine geringe Kaufkraft für das getrocknete Gemüse bemerkbar, auch deshalb, weil es dauerlicher Weise recht teuer und dann weil seine Zubereitung ziemlich umständlich ist. Die großen Bestände müssen nun aber verbraucht werden und so geriet man auf den freilich nicht ganz einwandfreien Ausweg, auf das Publikum einen sanfteren Druck zur Abnahme des Gemüses auszuüben. Da der getrocknete Weizenbrot in Bezug auf seine Schmachthaftigkeit aber von vielen Seiten gelobt wird, so bringen die Hausfrauen vielleicht kein allzu großes Opfer, wenn sie sich ihn zulegen.

In der Methodistenkirche findet Sonntag abend 7 Uhr das Jahresfest des Frauenvereins statt: Es werden Darbietungen von Gesängen, Deklamationen und Ansprachen den Ernst der Zeit entsprechend geboten werden. Jedermann ist eingeladen.

Sommerzeit und Schule. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts teilt mit, daß durch die Sommerzeit die Befugnis der Schulbehörden, den Beginn der Schulstunden nach den örtlichen Bedürfnissen zu regeln, nicht berührt wird. Demgemäß kann auch der Schulbeginn im Sommer und Winter der gleiche bleiben, eine Einrichtung, die bereits im vorigen Jahre an vielen Orten getroffen worden ist und sich so gut bewährt hat, daß sie auch für das laufende Jahr angelegentlich empfohlen wird.

Neue Bestandserhebung. Heute ist eine neue Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Rautschut- (Gummi-) Billardbände in Kraft getreten. Hiernach ist alle gebrauchte und ungebrauchte Rautschut- (Gummi-) Billardbände in vulkanisiertem und unvulkanisiertem Zustande und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie in Billarden oder Teilen von Billarden sich befindet oder nicht, an die Rautschut-Melbestelle, Berlin W9, Potsdamer Straße 10/11, zu melden. Maßgebend für die Meldepflicht ist der Bestand vom 20. April 1918. Die Meldungen sind zu erstatten bis zum 1. Mai 1918 und müssen den in der Bekanntmachung näher bezeichneten Inhalt haben. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Sechs Semmeln auf eine Reifebrotmarke? Wie in der letzten Versammlung der Widerzwangsinnung zu Leipzig mitgeteilt wurde, steht eine Bestimmung in Aussicht, nach der auf Reifebrotmarken sechs Semmeln ausgegeben werden dürfen. Es sei dabei daran erinnert, daß seit 15. März d. J. die Abgabe von Semmeln auf Reifebrotmarken grundsätzlich verboten war.

Das Schicksal Reunzezhains. Ein Erzgebirgisches Blatt enthält folgende Mitteilung: „Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die Stadt Chemnitz das Entzignungsrecht über das ganze Dorf Reunzezhain erworben und plant, dieses einschließlich der Hammermühle abzutragen. Da Reunzezhain ein beliebter Ausflugsort für das ganze Erzgebirge ist geht dieser Umstand die ganze Bevölkerung an, und es ist dringend erwünscht, gegen die beabsichtigte Zerstörung Einspruch zu heben. Besonders die Erzgebirgsvereine werden hierauf aufmerksam gemacht.“ — Die maßgebende Stelle in Chemnitz teilt hierzu mit, daß bindende Beschlüsse über das Schicksal Reunzezhains noch nicht gefaßt sind. Es sei jedoch möglich, daß im Interesse der Talperrren einzelne Häuser abgeleugnet werden.

Leuerungsbefehle. Im Hinblick auf die durch den Krieg hervorgerufene Leuerung werden denjenigen Beamten, Geistlichen und Lehrern in Ruhestande, wie denjenigen Hinterbliebenen von Beamten, Geistlichen und Lehrern, die ihr Ruhegehalt oder ihre Hinterbliebenenbezüge aus der Staatskasse beziehen, mit Rückwirkung vom 1. Januar 1918 ab bis auf weiteres fortlaufende Leuerungsbefehle gewährt. Die Höhe der Leuerungsbefehle richtet sich nach der Höhe des Gesamteinkommens und dem Familienstand. Dienach erhalten Leuerungsbefehle Beamte, Geistliche und Lehrer im Ruhestande, sofern ihr Gesamteinkommen nicht über 8000 Mark jährlich beträgt, Witwen von Beamten, Geistlichen und Lehrern, sofern ihr Gesamteinkommen nicht über 8000 Mark jährlich beträgt, und die Witwen bei einem Gesamteinkommen bis 8000 Mark jährlich. Die Gewährung des Leuerungsbefehles ist von den Empfängern von Ruhegehältern und Hinterbliebenenbezügen selbst zu beantragen und zwar bei der Bezirksstelle, bei der

die Ruhegehälter und die Hinterbliebenenbezüge ausbezahlt werden. Zu diesem Zwecke ist von ihnen bei der Bezirksstellen ein vorgeschriebener Antragsschein vollständig auszufüllen und unterschrieben einzureichen. Vorhanden zu den Antragsscheinen sind bei den Bezirksstellen zu entnehmen.

Schwarzenberg, 19. April. 7,764,000 Mark sind im Bezirksbereich der hiesigen Reichsbanknebenstelle zur achten Kriegsanleihe gezeichnet worden, das sind gegenüber der 7. 2,213,500 M. mehr. Bei der städtischen Sparkasse wurde hiervon allein eine volle Million gezeichnet.

Bautzen, 19. April. Einen Dubenstreich verlebte hier ein 21jähriger Fabrikarbeiter, indem er nachts in dem Kurfürsten Grundstücke an der Bernsbacher Straße 12 junge Obstbäume vollständig umbrach, um sich an dem Besitzer zu rächen, weil ihn dieser mehrfach wegen Ungehörigkeiten zur Rede gestellt hatte. Dem Besitzer ist dadurch ein Schaden von mindestens 100 Mark entstanden. Gegen den Hohlsting ist Strafantrag gestellt worden.

Schneeberg, 19. April. In der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Körperschaften vom 11. d. M. wurde der Haushaltsplan auf 1918 beraten und festgestellt. Dazu wurde u. a. beschlossen, alle städtischen Almoseneempfänger aus der Volkstüche zu speisen, die Kosten hierfür auf die Kriegsausgabenanleihe zu übernehmen, der Gründung einer Pfasterdeckungs- und den hierüber aufgestellten Bestimmungen zugestimmen, insolge erneuter Steigerung der Preise für Rohmaterialien eine weitere Erhöhung der Gas- und Kokspreise eintreten zu lassen, und ab 1. 10. 1918 einen Gaswerksteiler anzustellen. Der Steuerzufuß für 1918 wurde auf 185% des Staatseinkommensnormalsteuersatzes festgesetzt, wovon 108,3% auf die bürgerliche, 60,9% auf die Schul- und 25,8% auf die Kirchengemeinde entfallen. Der Ratsvorstand hatte zwecks Vermeidung eines späteren sprungweisen Emporschnellens der Steuern vorgeschlagen die Zinsen, die bereits für außerordentliche, aber angelegene Kriegsausgaben zu zahlen sind, auf den laufenden Betrieb zu übernehmen und aus diesem Grunde einen höheren Prozentsatz vom Normalsteuersatz zu erheben. Man erkannte zwar die Zweckmäßigkeit und innere Berechtigung der vorgeschlagenen Maßregel an, glaubte jedoch mit Rücksicht auf die z. Zt. herrschende Leuerung von ihr Abstand nehmen zu können und zu müssen.

Johanngeorgenstadt, 19. April. Zur 8. Kriegsanleihe wurden hier 612 700 M. gegen 403 300 M. zur 7. Anleihe gezeichnet.

Eibenstock, 19. April. Die Kriegsanleihezeichnungen haben hier ein hervorragend günstiges Ergebnis gehabt. Es wurden zur 8. Anleihe gezeichnet bei der Sparkasse: 557 200 M. gegen 256 200 M. bei der 7. Anleihe, Eibenstocker Bank: 465 200 M. gegen 271 100 M., Gewerbebank: 25 100 M. gegen 4 100 M. Bei der Mitteldeutschen Privatbank überstiegen die Zeichnungen diejenigen bei der 7. Anleihe (4900 M.) um ein Bedeutendes. Die Werbung durch die hiesigen Schulen erbrachte insgesamt 34 396,85 M.

Letzte Drahtnachrichten.

Beginn der Beschließung von Amiens.

Amiens, den 20. April. Die Berichterstatter von der französischen Front melden, daß die deutsche Artillerie, welche bisher nur die Eisenbahnlinie in der Nähe von Amiens beschossen, nunmehr auch die Fabrikorte von Amiens beschleßt. Zahlreiche Arbeiter seien getötet oder verwundet worden.

Die Wirkung des neuen Mannschaftsgesetzes in England.

Amsterdam, 19. April. Das Allgemeine Handelsblatt erzählt aus London: Das gestern vom Oberhaus angenommene Mannschaftsgesetz ist in Kraft getreten. Eine bedeutende Verbesserung bestimmt, daß künftig alle von dem Dienstpflichtigkeitsgesetz befreiten Personen sich bei den Freiwilligen (Freiwilligen) melden müssen, wenn sie nicht aus besonderen Gründen auch davon befreit sind. Nach der Ansicht Lord Lansdownes erwartet man, auf diese Weise eine Verteidigungsarmee von einer Million bilden zu können.

In den Unruhen in Holland.

Amsterdam, 19. April. Wie das Korrespondenzblatt mitteilt, wurde Te Witter, einer der Führer der revolutionären sozialistischen Partei verhaftet. Die Verhaftung soll ihre Ursache in den letzten Unruhen in der Festungsbastion haben.

Kirchennachrichten.

Gemeinschaftshaus zu Aue.

Sonntag nachm. 1/2 Uhr: Kinderstunde. Abend 8 Uhr: Evangelisationsversammlung. — Donnerstag abend 8 Uhr: Landestriftliche Gemeinschafts-Bibelbesprechung. — Freitag abend 8 Uhr: Jugendbund für Jungfrauen.

Blauwangenverein Aue.

Öffentliche Vorträge des Bundesleiters Lange aus Bamern. Dienstag abend 8 Uhr: Thema: Das Kreuzes Feinde und Freunde. Mittwoch abend 8 Uhr: Thema: Der Weg zum Erfolg.

Methodistenkirche, Biemannstraße 12.

Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Weibler Diak. 7 Uhr abends Hauptgottesdienst: Jahresfeier des Frauenvereins: Weibler Diak. — Freitag abend 1/2 Uhr Kriegsbefehle. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt:

Max Selmann. — Druck und Verlag: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. B. G.

1a Plättwäsche, gar. stoff. wird angenommen.
Waschanstalt und Kunstplätterei **H. Fischer,**
Fornal 1933. Zwischl. Sonnabend 16.
Annahmestelle für Aue und Umgebung
Kaufhaus Max Weichold, Aue.



Nach bangen Wochen quälender Ungewißheit erhielt ich die fast ungläubliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, guter Gatte, der treusorgende Vater seiner drei Kinder, mein lieber, einziger Bruder, unser guter Schwager und Onkel,

Paul Emil Wunderlich

der Sanitäts-Unteroffizier in treuester Pflichterfüllung sein Leben im Alter von 39 Jahren opfern mußte. Er wurde am 28. März schwer verwundet und erlag seiner Verwundung am 29. März. In Feindeserde ist er zur letzten Ruhe gebettet worden.

In tiefer Trauer zeigen dies hierdurch an
Minna Wunderlich geb. Pfau nebst Kindern Gertrud, Paul und Lisbeth
Richard Voigtmann und Frau Marie geb. Wunderlich Paul Pfau und Frau
Paul Rehm und Frau Marie geb. Pfau. und übrige Hinterbliebenen.

Aue und Oberpfannenstiel, am 20. April 1918.



NACHRUF.

Am 1. April erlitt im Westen durch feindliche Fliegerbombe den Heldentod der

Postassistent Wilhelm Streubel

Unteroffizier in einem Art. Regt., Offiziers-Aspirant, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Er war bis zu seiner am 3. Januar 1917 erfolgten Einberufung zum Heeresdienste bei der hiesigen Bahnpost 21 beschäftigt. Dienst-eifrig und gewissenhaft hat er durch sein kameradschaftliches, frohes Wesen sich nur Freunde zu erwerben gewußt.

Wir werden ihn nicht vergessen!

Namens des Beamten- und Unterbeamtenpersonals der Kaiserlichen Bahnpost 21. Gräfe, Postsekretär.



In tiefer Trauer zeigen wir nur hierdurch an, daß unser geliebter, guter Sohn und Bruder, Enkel und Nefle

Max Hänel

Pionier im 22. Pionier-Bataillon, 4. Kompagnie

infolge einer im Felde zugezogenen schweren Erkrankung im 21. Lebensjahr am 9. März in einem Feldlazarett gestorben ist. Liebe Kameraden betteten ihn auf einem Kriegerfriedhofe zur letzten Ruhe.

Ernestine verw. Hänel im Namen aller Hinterbliebenen.

Aue, Eibenstock, Johanngeorgenstadt und im Felde, am 19. April 1918.



In den schweren Kämpfen im Westen starb den Heldentod für das Vaterland mein langjähriger Mitarbeiter

Curt Thomas.

Ich verliere in ihm einen treuen Angestellten, der durch sein bescheidenes Wesen und seinen Pflichterfüllung mein vollstes Vertrauen erworben hatte. Sein Andenken werde ich stets hoch in Ehren halten.

J. Sinn, Wäschefabrik.



Bei den letzten Kämpfen im Westen ist auch unser Kollege

Herr Curt Thomas

gefallen. Aufrichtig in seiner Gesinnung, lebenswürdig gegen uns alle, so werden wir an ihn stets als an einen guten Kameraden zurückdenken.

Die Angestellten der Firma J. Sinn, Wäschefabrik.

Gestern Abend verschied nach langem Leiden sanft in dem Herrn unsere geliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte,

die Jungfrau

Hannchen Deiß

in ihrem 26. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrußt an

die trauernden Geschwister nebst Angehörigen.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Dienstag 1/2 Uhr vom Trauerhause, Schneebergerstraße 52, aus statt.

Dank.

Für die in so reichem Maße dargebrachte, liebevolle Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen,

Frau

Karoline Ernestine verw. Salzer

geb. Drechsel

sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aue, den 20. April 1918.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben nur hierdurch bekannt

Apotheker Otto Rother und Frau Gertrud geb. Kolbe.

Adorf i. Vogtl.

Aue, Wettinplatz 4, ptr.

Ihre Vermählung zeigen hiermit an

Curt Geißler und Frau Marthel geb. Ficker.

Zwickau i. Sa.

20. April 1918.

Aue i. Erzgeb.

Hauben-Stein-Knoten Netze

von edstem Quat, in allen Größen und Farben empfiehlt

Gustav Stern

Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue Wettinerstraße 48 am Wettinplatz
Ausgekämmte Frauenhaare lauft nets der Obige

Walchpulver

(markenfrei) pro Pfund 60 Pfg. Wettinerstraße 48, am Wettinplatz. Wiederverkaufes billiger!



Das Beste für jede Dame eine echte Alama-Edelstraußfeder

20 cm lang jetzt nur 15 M., 45 cm lang nur 45 M., 50 cm 30 M., 55 cm 42 M., 60 cm 48 M.

Echte Kronenreiter 30 M., 50 M., 75 M., 100 M.

Echte Stangenreiter 30 cm hoch 20 M., 35 cm hoch 40 M., 40 cm hoch 60 M., 80 M., 100 M., 150 M., 200 M. je nach Dichte.

Echte Paradiesreiter 10 teilig 20 M., 20 teilig 40 M., 30 teilig 60 M., 40 teilig 80 M., 50 teilig 100 M.

Baus von Strauß in Schwarz, Grau, Weiß, Braun.

Hesse, Dresden, Scheffelstraße, Weltaus für Straußfedern und Käpfer.



Sächsische Künstlerhilfswoche «KONZERT»

im Bürgergarten.

Sonnabend, den 27. April, 1/2 8 Uhr abends.

Mitwirkende:

Kgl. Kammersängerin Rahm-Rennebaum, Dresden. (Alt)

Kgl. Kammermusikus Theo Bauer, Dresden (Violine)

Der freiwillige Kirchenchor zu St. Nikolai unter Leitung des Herrn Kantor Semmler.

Karten zu 2,50 Mk., 1,50 Mk., und 1,00 Mk. bei Milster und Lorenz.

Gebild. Fräulein, 20 J., sucht liebe Freundin zwecks meinf. Ausflüge. Werte Zuschr. u. G.P.25 an Auer Zgbl.

Die deutsche Sendung.

Von Ludwig Breda.

Die Deutschen als Feinde der Menschheit, die Hindernis für eine friedliche Verständigung der Völker sind...

Über, ohne bemerkt zu werden, das deutsche Volk ist nicht zu fassen, von Haus aus den anderen Kulturvölkern überlegen...

fremd und feindselig waren, wir sind die übrigen Völker und vertraut.

Drum ist ihr Unterliegen in diesem Kampfe keine Forderung weltgeschichtlicher Gerechtigkeit, die gebührende Strafe unvollständigen Sünden...

Verständnis für das Wesen der Anderen, Vertiefung in ihr Volkstum, Beherrschung ihrer Sprache und Kultur - das sind die unerlässlichen Grundlagen...

Aus dem Königreich Sachsen.

Tannenberg i. G., 19. April. Infolge glücklichen Abchlusses konnte der hiesige Gemeinderat die Gemeindeeinkommensteuer von 170 Proz. auf 150 Proz. des Normalstaatssteuerfußes ermäßigen.

Bunzlau, 17. April. Weil ihr Mann wieder zum Militär einziehen mußte, hat sich eine hiesige Ehefrau, Mutter zweier Kinder im Alter von drei Jahren und vierzehn Tagen ertränkt.

Thum, 19. April. Der hiesige Vorkühverein kann jetzt auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken.

Geyer, 19. April. Zum Schutze der Laurentiuskirche und deren Umgebung gegen Verunstaltung ist eine Ergänzung des Ortsgesetzes der Stadt Geyer erlassen.

Wieslau, 18. April. Am kommenden Montag wird der König auf der Jagd nach Rab Eiter in unserer Stadt weilen.

Wieslau, 19. April. Die Stadtverordneten beschlossen, dem Frauendank als Beihilfe zur Unterstützung für Kriegsbeschädigte ein stilles Karnevalsfest von 80 000 Mk. auf zehn Jahre zu gewähren.

Rab Eiter, 18. April. Das Eintreffen des Königs ist gutem Vernehmen nach hier für Montag den 22. April zu erwarten.

Leipzig, 19. April. Der Stadtverordnetenversammlung am 17. April lag ein Antrag vor, die städtische Einkommensteuer für 1918 auf 175 Proz. festzusetzen.

Bautzen, 19. April. Die Stadtverordneten bewilligten die von der Regierung vorgeschlagene Feuerungsanlagen für Beamte, Angestellte und Wehrer, wodurch ein Aufwand von 80 140 Mk. für die einmaligen und 40 400 Mk. für die laufenden Ausgaben entfällt.

Neues aus aller Welt.

Entschädigung für unschuldig verurteilte Straft. Das Richterkollegium des Schwurgerichts Braubenz hat die Frage, ob der im Wiedernahmeverfahren von der Anklage wegen Mordes freigesprochenen Balthasar Aaxo eine Rieper für die erlittene Unterdrückung...

Graf Preysing gefallen. Der durch seine Mähen Verdienste an der Thabatschalinie im türkisch-bulgarischen Kriege berühmt gewordene bayerische Rittermeister Graf Preysing ist 88 Jahre alt, gefallen.

Für 50 000 Mark Teppiche gestohlen. Eine unangenehme Ueberraschung wurde einem höheren Offizier zuteil, der bisher im Felde stand.

Von einamen Menschen.

Roman von Erik Conzer.

(Nachdruck verboten.)

In Rottrauts Gesicht war beim Anblick des Scheines die helle Rote der Scham geschossen. War sie denn eine Heilerin, daß man ihr ein Almosen vor die Füße warf?

Kein Wort dieser Art mehr über meinen Vater, Herr Rechtsanwalt! Ich dulde es nicht! Ich verbiete es Ihnen, so zu sprechen!

Wann war leicht zusammengesucht. Nun zwang er ein überlegenes Mädchen in seine Fänge und hob beschwichtigend die Hand.

Sie erregen sich unnötig, Fräulein Volkmann, sagte er kühl. Ich wollte weder Sie noch die Ehre Ihres Vaters verletzen.

Aber Sie taten es! entgegnete Rottraut mit blühenden Augen. Und nun ist meines Vaters in Ihrem Hause nicht mehr.

Sie bräute ihren Hut auf das Haar, ergriff die Reißtasche und wandte sich zur Tür.

Da sprang Wolfgang vor. Er gitterte am ganzen Körper, und seine Stimme klang heiser.

Auf seinen Fall, Fräulein Rottraut! Nein, Sie dürfen nicht fort! Er versuchte, sie mit sanfter Gewalt zurückzuhalten.

Es ist nutzlos, Herr Warnik. No, niemals vielen Dank für alle Ihre Güte. Und nun lassen Sie mich!

Wolganges Augen gingen mit einem zornigen Aufblitzen zum Vater. Tat er nichts, um sein Unrecht wieder gutzumachen?

Vater! kam es da über Wolganges Lippen wie ein Vorwurf und ein inständiges Bitten zugleich.

Der Klang dieses Wortes schlug nicht mehr an Rottrauts Ohr. Sie hatte schon die Tür hinter sich geschlossen. Durch das schmale Fenster über der Haustür stahl sich der letzte matte Schein des frühmorgenslichen Ostertages in den Flur.

Nun stand sie auf der stillen, menschenleeren Dorfstraße und überlegte, nach welcher Richtung sie sich wenden müsse, um den gekommenen Weg zurückzugehen.

Eben erreichte sie die letzten Häuser des Dorfes, die mit ihren kleinen Gärten schon an ein Birkenwäldchen stießen.

Als sie die weißen Stämme aufsuchte, blieb sie erschrocken stehen. So hart am Dorfe hatte sie bei ihrem Kommen keinen Birkenwald bemerkt.

Eine heiße Angst stieg in ihr auf. Sie wollte umkehren.

Aber sie kam nicht mehr zur Ausführung ihres Vorzuges. Sie empfand plötzlich eine grenzenlose Müdigkeit und ein liegendes, prinzliches Gefühl in allen Gliedern.

mit einem klagenden Laut nieder und schloß ihre Sinne schwinden. Ihr letztes Denken galt dem, dem sie nach so warm und tapfer verteidigte.

Wasser! murmelte sie.

Ein müdes Mädchen umstieß ihre Stuppen. Und dann legte sie ihr Haupt schwer gegen einen der weißen Stämme.

Der Abendwind ging mit heimlichem Gräßeln durch das Gebüß am Dorfe und sehte sich in die herbstlichen Kronen der Birken, um ihre hängeweise Leise zu schaukeln.

Wolfgang Warnik kehrte erst weit in der ersten Stunde von seinem erfolglos geduldeten Suchen zurück. Er war bis Westrup gewesen.

Wend gerüchelten, von Vorwürfen gepöbeln und einem tiefen Groll gegen den Vater im Herzen tragend empfing ihn Frau Regina.

Sein Gesicht war bleich und verfallen. Er sprach so schwer gegen den Tisch und sagte tonlos: Ich habe sie nicht gefunden.

A. Kapitel.

Der Nachtwind sprang stärker auf und fuhr mit einem klagenden Stöhnen durch die hängeweise der Birken am Dorfe.

(Fortsetzung folgt)

